

# PROLETARIAT

## Im Zentralkomitee der KPdSU, im Ministerrat der UdSSR, im Zentralrat der Sowjetgewerkschaften und im ZK des Komsomol

Das Zentralkomitee der KPdSU, der Ministerrat der UdSSR, der Zentralrat der Sowjetgewerkschaften und das ZK des Komsomol behandelten die Ergebnisse des sozialistischen Unionswettbewerbs der Landwirte um die Vergrößerung der Produktion und des Verkaufs von Getreide und anderer Agrarerzeugnisse im Jahr 1973 an den Staat und faßten zu dieser Frage einen Beschluß.

Das ZK der KPdSU, der Ministerrat der UdSSR, der Zentralrat der Sowjetgewerkschaften und das ZK des Komsomol haben in ihrem Beschluß hervorzuheben die Kollektivbauern, die Arbeiter der Sowchose und anderer landwirtschaftlicher Betriebe, die Fachleute und Leiter der Wirtschaften, die sich dem sozialistischen Unionswettbewerb angeschlossen haben. Im Jahr 1973 bedeutende Erfolge in der Vergrößerung der Produktion von Getreide, Rohbaumwolle, Zuckerrüben, Kartoffeln, Gemüse und anderen Agrarerzeugnissen erzielt. Die meisten Kollektivbauern und Sowchose erfüllten erfolgreich die Pläne und sozialistischen Verpflichtungen des dritten, entscheidenden Planjahres.

Die Partei-, Sowjet- und Landwirtschaftsorgane, die Gewerkschafts- und Komsomolorganisationsleistungen große politische und organisatorische Arbeit zur Mobilisierung der Werktätigen der Landwirtschaft für die Hebung der Produktionskultur, für effektivere Nutzung des Bodens, der Mittel für Mechanisierung und Chemisierung der Landwirtschaft, der Melioration, der Errungenschaften der Wissenschaft und fortschrittlichen Erfahrungen als den wichtigsten Faktor der beschleunigten Entwicklung des Wirtschaftszweiges in Übereinstimmung mit den Aufgaben, die die Kommunistische Partei vor ihnen stellte. Das waren die ausschlaggebenden Bedingungen für die Erzielung hoher Produktionskennziffern in der Landwirtschaft für das Jahr 1973.

Das Zentralkomitee der KPdSU, der Ministerrat der UdSSR, der Zentralrat der Sowjetgewerkschaften und das ZK des Komsomol schätzen die hingebungsvolle Arbeit der Kollektivbauern und Sowchosarbeiter, aller Werktätigen der Landwirtschaft ein, die hohe Ernteerträge erzielten, ihre Pläne und Verpflichtungen in der Produktion und im Verkauf von Getreide und anderer Agrarerzeugnisse an den Staat und in der Bereitstellung von Futter erfüllten, heben die aktive Teilnahme der Agrarerzeugnisse hervor, schätzen die organisatorische und politische Tätigkeit der Partei-, Sowjet-, Gewerkschafts-, Komsomol- und Landwirtschaftsorgane an der Leitung des Wettbewerbs der Landwirte im Jahr 1973 gebührend ein.

Das Zentralkomitee der KPdSU, der Ministerrat der UdSSR, der Zentralrat der Sowjetgewerkschaften und das Zentralkomitee des Komsomol erklärte als Sieger des sozialistischen Unionswettbewerbs um die Vergrößerung der Produktion und des Verkaufs von Getreide und anderer Agrarerzeugnisse im Jahr 1973 an den Staat und verliehen Rote Fahnen des ZK der KPdSU, des Ministerrats der UdSSR, des Zentralrats der Sowjetgewerkschaften und des ZK des Komsomol mit Überreicherung von Geldpreisen an folgende autonome und Unionsrepubliken, Regionen, Gebiete und Rayons:

### Auszeichnungen der Heimat

Am 28. Dezember überreichte das Mitglied des ZK der KPdSU, Mitglied des Obersten Sowjets der UdSSR, Erster Sekretär des ZK der KP Kasachstans, Genosse D. A. Kunajew, im Namen des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR Orden und Medaillen der Sowjetunion einer Gruppe von Genossen, die für die im sozialistischen Unionswettbewerb erzielten Erfolge und im Verkauf von Getreide, Baumwolle und anderer Agrarerzeugnisse an den Staat

myschlennaja des Gebiets Kemerowo; Nerechtsa des Gebiets Kostroma; Bolschaja Gluschtsa, Pestrawka, Stawropolski und Sysran des Gebiets Kulschjewe; Ketschko Pritschow und Schadrinsk des Gebiets Kurgan; Gorsketschnoje und Kastornole des Gebiets Kursk; Awwelohosk des Gebiets Leningrad; Dobrinka und Lipex des Gebiets Lipzki; Dmitrow, Ljuberyz und Ramenskoje des Gebiets Moskau; Nowgorod des Gebiets Nowgorod; Dowolnoje, Kotschki, Nowosibirsk und Tatarsk des Gebiets Nowosibirsk; Kalatschinsk, Ljubinski, Okonestnikowo und Tara des Gebiets Omsk; Adamowka, Busulki, Nowosergijewka, Sarakatsch, Solzelek, Sorotschinsk und Tozkoje des Gebiets Orenburg; Glasunowka und Lwiny des Gebiets Orlow; Baschmakowo, Kamenka und Kolschilsk des Gebiets Pensa; Perm des Gebiets Perm; Paikino des Gebiets Fskow; Asow, Sernegrad, Simoniki, Krasny Sulin, Millerowo, Oktjabrski, Orulowski und Salsk des Gebiets Rostow; Sawal und Schazk des Gebiets Rjasan; Balaschow, Jerschow, Kallinsk, Marx, Romanowka, Samolowka, Chwalynsk und Engels, Gebiet Saratow; Uglegorsk des Gebiets Sachalin; Ssyrst des Gebiets Swerdlowski; Rudnja und Chislawitsch des Gebiets Smolensk; Mordowo, Morschansk und Tambow des Gebiets Tambow; Koschewnikowo des Gebiets Tomsk; Arsenjewo und Klimow des Gebiets Tula; Swodoukowsk und Issetsk des Gebiets Tjumen; Staraja Kulatka, Ulanjowsk, Zilninski und Tscherdakly des Gebiets Ulanjowsk; Agapowka, Troizk und Tschesman des Gebiets Tscheljabinsk; Rayon Kalga des Gebiets Tschita; Gawrilow Jam des Gebiets Jaroslavl; Abesilowski, Ischmalb, Karmaskaly und Meleus der Baschkirischen ASSR; Bargasun der Burjatischen ASSR; Kisljar der Dagestanischen ASSR; Prochladny der Kabardino-Balkarischen ASSR; Goroowlowski der Kalmykischen ASSR; das Stadtvollzugskomitee von Sortawala, Karelsche ASSR; Bergmarl-Rayon, ASSR der Mari-Adatow und Tschalkowski, Mordwinische ASSR; Klrowsk der Nordossetischen ASSR; Apastowo, Bulnsk und Droschshansk der Tatarischen ASSR; Pij-Chall der Tuwinischen ASSR; Schall der Tschetscheno-Inguschischen ASSR; Komsomolskoje und Porezkoje der Tschuwaschischen ASSR; Staraja Poltawka, Tschernyschowskij des Gebiets Wolgograd; Wolodga des Gebiets Wolgograd; Anna, Liski, Nishnedewizk, Rossch des Gebiets Woronesch; Krasnojabrskij und Plina des Gebiets Gorki; Gawrilow Possad des Gebiets Iwanowo; Irkutsk und Nishneudinsk des Gebiets Irkutsk; Gurjewsk des Gebiets Kaliningrad; Sandowo und Sankowo des Gebiets Kalinin; Kirow des Gebiets Kaluga; Leninsk-Kusnezki und Pro-

Lawrenko, dem Chef der Abteilung der Hauptverwaltung des Ministers für Erfassungen der Republik A. B. Nurlichanow und anderen. Einer Gruppe von Ausgezeichneten wurden Orden des Roten Arbeiters, „Ehrenzeichen“, Medaillen „Für heldenmütige Arbeit“ und „Für ausgezeichnete Arbeit“ überreicht. D. A. Kunajew beglückwünschte die Ausgezeichneten herzlich, wünschte ihnen neue Erfolge in der Hebung der Landwirtschaft und in der Erfüllung der Aufgaben des neunten Fünfjahrplans.

Das Zentralkomitee der KPdSU, der Ministerrat der UdSSR, der Zentralrat der Sowjetgewerkschaften und das ZK des Komsomol schlugen den folgenden Plan für die Vergrößerung der Produktion und des Verkaufs von Getreide, Rohbaumwolle, Zuckerrüben, Kartoffeln, Gemüse, Fleisch, Milch Eiern, Wolle und anderen landwirtschaftlichen Produkten an den Staat noch weitgehender erfüllen zu erzielten, leisteten, ihren Beitrag zur vorfristigen Erfüllung der Aufgaben des neunten Fünfjahrplans leisten zu erweisen.

### Beratung im ZK der KPdSU

Im ZK der KPdSU fand am 24.-26. Dezember eine Beratung der Vertreter ausländischer Sowjetanstalten zusammen mit Leitern zentraler Ämter und Abteilungen des ZK der KPdSU statt. Die Beratungsteilnehmer erörterten Fragen weiterer aktiver Propagierung des vom XXIV. Parteitag der KPdSU proklamierten Friedensprogramms, tauschen Arbeits Erfahrungen in der Erläuterung der Friedensfördernden Außenpolitik der KPdSU und Sowjetregierung,

Salram des Gebiets Tschimkent; in der Grusinischen SSR: Abascha, Gori, Macharadsche, Chobi und Zitell-Karo; in der Aserbaidshanschen SSR: Lenkoran, Neftschaly, Puschkino, Salyjan und Schemascha; in der Moldauischen SSR: Grigoropol, Slobodzei, Suworo-wo, Ungeny, Faleschtsy und Tschadyr-Lungra; in der Lettischen SSR: Daugavpils, Dobele und Riga; in der Kirgisischen SSR: Moskowski Sokuluk und Toktorul; in der Tadschikischen SSR: Parohar, Schartulus, Proletarski und Chodshent; in der Armenischen SSR: Achurian, Massis und Tallin; in der Turkmeneischen SSR: Balram-Ali, Kunja-Urgentsch und Tschardshent; in der Usbekischen SSR: Jugeva und Palde. Mit den Roten Fahnen des ZK der KPdSU, des Ministerrats der UdSSR, des Zentralrats der Sowjetgewerkschaften und des ZK des Komsomol unter Überreicherung von Geldpreisen sind die Kollektive von 187 Kollektivbauern, Sowchose und anderen landwirtschaftlichen Produktionsbetrieben ausgezeichnet worden, darunter: in der RSFSR — 87, in der Ukrainischen SSR — 39, in der Belorussischen SSR — 11, in der Usbekischen SSR — 6, in der Kasachischen SSR — 10, in der Grusinischen SSR — 5, in der Aserbaidshanschen SSR — 4, in der Litauischen SSR — 6, in der Moldauischen SSR — 3, in der Lettischen SSR — 4, in der Kirgisischen SSR — 2, in der Tadschikischen SSR — 2, in der Armenischen SSR — 3, in der Turkmeneischen SSR — 2, in der Estnischen SSR — 3. Das ZK der KPdSU, der Ministerrat der UdSSR, der Zentralrat der Sowjetgewerkschaften und das ZK des Komsomol schlugen den Partei-, Sowjet- und Landwirtschaftsorganen, den Gewerkschafts- und Komsomolorganisationen, den Leitern und Spezialisten der Kollektiv-, Sowchose und anderer landwirtschaftlichen Betrieben vor, die Ergebnisse des Landwirtschaftsjahrs 1973 abschließend zu analysieren, die Erfahrungen der führenden Wirtschaften und Rayons — der Sieger im sozialistischen Unionswettbewerb — zu verallgemeinern, ihre Arbeitsmethoden und -methoden zu verbreiten, wo zu der Rundfunk und den Fernsehern, die periodische Presse und andere Mittel der Massenpropaganda und Informationsweiterleitung zu nutzen sind, konkrete Maßnahmen zur Bessergestaltung der Tätigkeit von rückständigen Wirtschaften vorzunehmen und zu gewährleisten, ihnen bei der Beschleunigung der Produktionsentwicklung, bei der Einlösung der übernommenen sozialistischen Verpflichtungen ständige Hilfe zu erweisen.

Das Zentralkomitee der KPdSU, der Ministerrat der UdSSR, der Zentralrat der Sowjetgewerkschaften und das ZK des Komsomol beglückwünschten die Landtschaffenden der Republik, die für die im Unionswettbewerb erzielten Erfolge, die Kollektive von Kollektivbauern, Sowchose und anderen landwirtschaftlichen Betrieben — die Sieger im sozialistischen Unionswettbewerb — sowie auch seine Teilnehmer und geben ihrer festen Zuversicht Ausdruck, daß sich die Werktätigen der Landwirtschaft mit dem Erreichten nicht zufriedengeben, daß sie im Jahre 1974 und den darauffolgenden Jahren den sozialistischen Wettbewerb um die Erfüllung der Volkswirtschaftsplane, der übernommenen Verpflichtungen in der Produktion und im Verkauf von Getreide, Rohbaumwolle, Zuckerrüben, Kartoffeln, Gemüse, Fleisch, Milch Eiern, Wolle und anderen landwirtschaftlichen Produkten an den Staat noch weitgehender erfüllen zu erzielten, leisteten, ihren Beitrag zur vorfristigen Erfüllung der Aufgaben des neunten Fünfjahrplans leisten zu erweisen.

Das Zentralkomitee der KPdSU, der Ministerrat der UdSSR, der Zentralrat der Sowjetgewerkschaften und das ZK des Komsomol beglückwünschten die Landtschaffenden der Republik, die für die im Unionswettbewerb erzielten Erfolge, die Kollektive von Kollektivbauern, Sowchose und anderen landwirtschaftlichen Betrieben — die Sieger im sozialistischen Unionswettbewerb — sowie auch seine Teilnehmer und geben ihrer festen Zuversicht Ausdruck, daß sich die Werktätigen der Landwirtschaft mit dem Erreichten nicht zufriedengeben, daß sie im Jahre 1974 und den darauffolgenden Jahren den sozialistischen Wettbewerb um die Erfüllung der Volkswirtschaftsplane, der übernommenen Verpflichtungen in der Produktion und im Verkauf von Getreide, Rohbaumwolle, Zuckerrüben, Kartoffeln, Gemüse, Fleisch, Milch Eiern, Wolle und anderen landwirtschaftlichen Produkten an den Staat noch weitgehender erfüllen zu erzielten, leisteten, ihren Beitrag zur vorfristigen Erfüllung der Aufgaben des neunten Fünfjahrplans leisten zu erweisen.

Das Zentralkomitee der KPdSU, der Ministerrat der UdSSR, der Zentralrat der Sowjetgewerkschaften und das ZK des Komsomol schlugen den folgenden Plan für die Vergrößerung der Produktion und des Verkaufs von Getreide, Rohbaumwolle, Zuckerrüben, Kartoffeln, Gemüse, Fleisch, Milch Eiern, Wolle und anderen landwirtschaftlichen Produkten an den Staat noch weitgehender erfüllen zu erzielten, leisteten, ihren Beitrag zur vorfristigen Erfüllung der Aufgaben des neunten Fünfjahrplans leisten zu erweisen.

### Wichtige Bestimmungen, die der Generalsekretär des ZK der KPdSU, Genosse L. I. Breschnew, in seinen Ansprachen darlegte.

Zu den Beratungsteilnehmern sprachen die Kandidaten des Politbüros, Sekretäre des ZK, die Genossen P. N. Demitschew, B. N. Ponomarew, Sekretär des ZK der KPdSU, Genosse K. F. Kutschew, Abteilungsleiter des ZK der KPdSU, die Genossen P. A. Abramimow und W. F. Schaura.

## Große Verdienste im kommunistischen Aufbau

### Hohe Auszeichnungen der Heimat an die Estnische SSR und die Stadt Tallinn überreicht

TALLINN. Ein leichter und freundlicher Festtag ist in das sojuzische Estland eingezogen. Am 27. Dezember wurde an die Republik der Orden der Völkerfreundschaft und an die Stadt Tallinn der Leninorden überreicht. Mit diesen hohen Auszeichnungen würdigte man den Beitrag der Werktätigen der Estnischen SSR zur Festigung der Freundschaft und brüderlichen Zusammenarbeit der Sowjetvölker, zum kommunistischen Aufbau.

Im Konferenzsaal „Estonia“ fand an diesem Tag eine gemeinsame Festsetzung des Zentralkomitees der KPdSU, des Präsidiums der Kommunistischen Partei Estlands und des Obersten Sowjets der Republik statt. Der Vorsitzende des Präsidiums des Obersten Sowjets der Estnischen SSR A. P. Väder eröffnete die Festsetzung.

Die Sitzungsmitglieder wählten mit großem Elan das Ehrenpräsidium im Bestand des Politbüros des ZK der KPdSU mit dem Generalsekretär des ZK der KPdSU, Genossen L. I. Breschnew, an der Spitze.

Das Wort wird dem Mitglied des Politbüros des ZK der KPdSU, Vorsitzenden des Komitees für Staatliche Belohnungen der UdSSR J. W. Andropow erteilt. Im Auftrag des Zentralkomitees der KPdSU, des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR und der Sowjetregierung gratulierte er herzlich den Werktätigen Estlands zu den hohen Auszeichnungen, die die Republik und ihre Hauptstadt in Anerkennung ihrer großen Verdienste in der Entwicklung der Freundschaft und brüderlichen Zusammenarbeit der Sowjetvölker, in der Festigung unseres Sowjetstaates erzielten.

Estland ist eine junge Republik der Sowjetunion, betonte der Redner. Doch den Sowjetmenschen ist es gelungen, es zu erreichen, daß die Sozialistische Revolution hier so wie in Petrograd am 7. November 1917 begann. Von den ersten Schritten der Revolution halten unsere Vorkämpfer komplizierte soziale und nationale Aufgaben zu lösen. Die Apologeten der Bourgeoisie schrien an allen Straßenecken: „Die Bolschewiki seien nicht imstande, das nationale Problem zu lösen.“ Die Feinde des Sowjetstaates rechneten damit, daß die revolutionären Kräfte über die Ideen des Internationalismus Oberhand gewinnen. Ganz wider ihr Erwarten entstand auf den Territorien des ehemaligen Zarenreichs eine in der Weltgeschichte niedergewiesene qualitativ neue sozialistische Staatlichkeit. Die Völker, die das Recht auf Selbstbestimmung erhielten, trennten sich voneinander los, sie streben eine noch engere Einigung an. Die revolutionären Ideen verhalten Millionen von Arbeitern und Bauern zum Bewußtsein, daß der Zusammenbruch ihrer Kräfte das Unterband der Verwirklichung ihres Hoffens und Sehns nach sozialer Gerechtigkeit und nationaler Gleichheit ist.

In der Bruderfamilie der Sowjetvölker kamen die wirklich großen Möglichkeiten der estnischen Werktätigen voll zur Geltung. Es genügt zu sagen, daß die Republik gegenwärtig 33mal mehr Industrieerzeugnisse liefert als 1940. J. W. Andropow sprach weiter über die Ergebnisse der ökonomischen Entwicklung des Landes, über die weiteren Pläne des Wirtschaftsaufbaus, die auf dem Dezemberplenum der KPdSU allseitig erörtert wurden. Auf das hohe Entwicklungstempo der Wirtschaft des Landes eingehend, betonte der Redner, daß die Partei den Aufstieg der Industrie und der Landwirtschaft ständige als Grundlage für die Verbesserung der Lebensverhältnisse der Sowjetmenschen wertet.

## Große Verdienste im kommunistischen Aufbau

### Hohe Auszeichnungen der Heimat an die Estnische SSR und die Stadt Tallinn überreicht

Während der Redner über die Realisierung des vom XXIV. Parteitag der KPdSU vorgezeichneten außenpolitischen Kurses sprach, betonte er, daß noch nie früher die Außenpolitik des Sowjetstaates so wirksam gewesen sei, noch nie früher solche erschütterlichen Resultate in so kurzer Zeit erzielt hätte. In diesen Ergebnissen spielten die Verdienste der Genossen L. I. Breschnew in den sozialistischen Ländern, in den USA, BRD und Frankreich eine große Rolle. Die jüngsten sowjetisch-indischen Verhandlungen auf hoher Ebene und die unterzeichneten Dokumente sind ebenfalls eine konkrete Realisierung des Friedensprogramms.

Auf die positiven Tendenzen in der Entwicklung des internationalen Lebens eingehend, hob J. W. Andropow hervor, daß wir bei den gefährlichen Handlungen der aggressiven imperialistischen Kreise keinesfalls die Augen zudrücken. In den bürgerlichen Staaten wirken auch heute Gegner der Entspannung, deren Denken nicht aus dem Rahmen der militärischen Konfrontation weicht. Die Anhänger „des kalten Krieges“ streben den Erfolgen auf dem Weg zum Frieden entgegenzuwirken.

Die Mitglieder des Zentralkomitees der KPdSU, des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR und der Sowjetregierung gratulierte er herzlich den Werktätigen Estlands zu den hohen Auszeichnungen, die die Republik und ihre Hauptstadt in Anerkennung ihrer großen Verdienste in der Entwicklung der Freundschaft und brüderlichen Zusammenarbeit der Sowjetvölker, in der Festigung unseres Sowjetstaates erzielten.

Estland ist eine junge Republik der Sowjetunion, betonte der Redner. Doch den Sowjetmenschen ist es gelungen, es zu erreichen, daß die Sozialistische Revolution hier so wie in Petrograd am 7. November 1917 begann. Von den ersten Schritten der Revolution halten unsere Vorkämpfer komplizierte soziale und nationale Aufgaben zu lösen. Die Apologeten der Bourgeoisie schrien an allen Straßenecken: „Die Bolschewiki seien nicht imstande, das nationale Problem zu lösen.“ Die Feinde des Sowjetstaates rechneten damit, daß die revolutionären Kräfte über die Ideen des Internationalismus Oberhand gewinnen. Ganz wider ihr Erwarten entstand auf den Territorien des ehemaligen Zarenreichs eine in der Weltgeschichte niedergewiesene qualitativ neue sozialistische Staatlichkeit. Die Völker, die das Recht auf Selbstbestimmung erhielten, trennten sich voneinander los, sie streben eine noch engere Einigung an. Die revolutionären Ideen verhalten Millionen von Arbeitern und Bauern zum Bewußtsein, daß der Zusammenbruch ihrer Kräfte das Unterband der Verwirklichung ihres Hoffens und Sehns nach sozialer Gerechtigkeit und nationaler Gleichheit ist.

Die Rede des Genossen J. W. Andropow wurde wiederholt durch anhaltenden Beifall unterbrochen.

Der Erste Sekretär des ZK der KP Estlands I. G. Kebin hielt eine Antwortrede. Im Namen des ZK Estlands, des Obersten Sowjets und Ministerrats der Republik, aller Esten, die den Leninstadn der von Herzen dem Zentralkomitee der KPdSU, dem Präsidium des Obersten Sowjets der UdSSR und der Sowjetregierung für die hohe Auszeichnung an die Estnische SSR, den Orden der Völkerfreundschaft.

Die Kommunisten, alle Werktätigen Estlands, hob I. G. Kebin hervor, unterstützen aus warmste die aktive zieldrige Tätigkeit des Zentralkomitees der KPdSU, des Politbüros des ZK, persönlich Genossen L. I. Breschnew, die auf die Schaffung günstiger Bedingungen für den Aufbau des Kommunismus, auf die Festigung des Friedens, die Verteidigung der Freiheit und Unabhängigkeit der Völker gerichtet ist. In dann sprach der Erste Sekretär des Stadtparteikomitees Tallinn N. O. Johanson. Worte herzlichem Dankes an die Kommunistische Partei und den Sowjetstaat äußerten in der Festsetzung Brigadier der Bergarbeiter aus der Grube „Estonia“, Trust „Estonslanex“, Deputierter des Obersten Sowjets der UdSSR, Held der Sowjetunion, Genosse G. P. Pertel, Direktor des Muster-Sowchos-Technikums „Gagarin“, Held der sozialistischen Arbeit T. I. Soolae, Präsident der Akademie der Wissenschaften der Estnischen SSR K. K. Rebane und andere. Mit großer Begeisterung nahmen die Teilnehmer der Festsetzung ein Grußschreiben an das Zentralkomitee der KPdSU, das Präsidium des Obersten Sowjets und den Ministerrat der UdSSR an. (TASS)

# Das dritte, entscheidende Flajähr abschließend...

Im Kalender stehen die letzten Tage des dritten, entscheidenden Flajährs. Wie auch alle Sowjetmenschen, ziehen auch die Werktätigen unseres Gebiets das Arbeitsjahr und merken neue Pläne vor.

Die nach dem XXIV. Parteitag vergangene Periode war eine Zeit der angestrengten Arbeit der Sowjetmenschen, die unter der Leitung der Partei, ihres Leninschen Zentralkomitees große Erfolge im kommunistischen Aufbau erzielten. Es waren Jahre der intensiven Entwicklung der Ökonomie des Landes, eines bedeutenden Wachstums des Umfangs der Industrie und Landwirtschaftserzeugnisse, des wissenschaftlich-technischen Fortschritts, der weiteren Hebung des Wohlstandes und der Kultur der Sowjetmenschen.

Gegenwärtig arbeiten in 129 Industriebetrieben des Gebiets etwa 56.000 Menschen. Auf den Feldern der Kolchose und Sowchose sind die Vertreter fast aller Nationalitäten unseres Landes tätig.

Heute gibt es im Gebiet vier Schmelzen, deren Produktion sich voran zu entwickeln. In den Industriezentren werden alle Industriezweige weiterentwickelt. Das Gebietszentrum Dshambul, wo es vor der Revolution insgesamt nur 12.000 Einwohner gab, ist heute eine moderne Stadt mit neuzeitlichen Großbetrieben, Hochschulen

und Techniken und zählt 220.000 Einwohner.

Im Gebiet werden in großem Ausmaß Wohnungen, Dienstleistungsbetriebe, Kultur- und Heilanstalten gebaut.

Das Gebiet Dshambul ist ein Gebiet der großen Chemie. An seinem Territorium befindet sich einer der größten phosphorhaltigen Basins der Welt, dessen Vorräte praktisch unerschöpflich sind. Deshalb ist es auch ein Gebiet der Karatäule im großen Programm der Chemisierung der Volkswirtschaft des Landes einen führenden Platz einnimmt. Das den Leninorden tragende Kombinat Karatäule ist eine moderne landwirtschaftliche Betriebsform. Neben ihr z. B. den Kolchose "Krasny Pachar" im Swerdlow-Rayon. Für die Erfolge in den Jahren des achten Flajährs würdigte man diese Wirtschaft mit dem Orden "Jahrbüchler".

Er verkauft jährlich zehntausende Pud Getreide an den Staat. Über 1.600 Hektar werden mit Zuckerrüben bebaut, deren Ernteerträge von Jahr zu Jahr ansteigen. Man nennt den Kolchose "Krasny Pachar" eine Fleischfabrik. Ein qualifiziertes, wirklich wirtschaftliches Herangehen an die Organisation der industriellen Mast des Viehs ermöglichte es dem Kolchose, das Durchschnittsgewicht der Fleischrinder auf 424 Kilo zu bringen. Die Farmen liefern jährlich etwa 2.400

und Fleischkombinate und andere Betriebe.

Unsere Landwirtschaft ist auf eine feste industrielle Grundlage gestellt. Sie liefert Getreide, Kartoffeln, Zuckerrüben, Obst, Weintrauben, verschiedene Gemüse. Das Gebiet nimmt in Kasachstan im industriemäßigen Zuckerrübenanbau und in der Zuckerherstellung den ersten Platz ein.

Heute hat das Gebiet 87 Sowchose und 66 Kolchose. Das sind moderne landwirtschaftliche Betriebsformen. Neben ihr z. B. den Kolchose "Krasny Pachar" im Swerdlow-Rayon. Für die Erfolge in den Jahren des achten Flajährs würdigte man diese Wirtschaft mit dem Orden "Jahrbüchler".

Er verkauft jährlich zehntausende Pud Getreide an den Staat. Über 1.600 Hektar werden mit Zuckerrüben bebaut, deren Ernteerträge von Jahr zu Jahr ansteigen. Man nennt den Kolchose "Krasny Pachar" eine Fleischfabrik. Ein qualifiziertes, wirklich wirtschaftliches Herangehen an die Organisation der industriellen Mast des Viehs ermöglichte es dem Kolchose, das Durchschnittsgewicht der Fleischrinder auf 424 Kilo zu bringen. Die Farmen liefern jährlich etwa 2.400

G. BIBATYROWA,  
Sekretärin des Gebietspartei-Komitees Dshambul

Tommen Milch. Das Kollektiv der Kolchosbauern wird vom Helden der sozialistischen Arbeit Alexander Nachmanowitsch angeleitet.

Die Bemühungen der Werktätigen der Städte und Dörfer des Gebiets sind darauf gerichtet, den Ausstoß von Industrie- und landwirtschaftlichen Erzeugnissen zu vergrößern, ihre Qualität zu heben. Das kann man nur durch eine exakte Organisation der industriellen und landwirtschaftlichen Arbeit, durch die beschleunigte Einführung der Errungenschaften der Wissenschaft und der fortgeschrittenen Erfahrungen in der Produktion erzielen.

Die Werktätigen der Industrie- und Baubetriebe, des Transports, der Kolchose und Sowchose des Gebiets sind mit ihren Plänen und hohen sozialistischen Verpflichtungen erfolgreich fertig geworden. So z. B. ist der Umfang der Erzeugnisse der industriellen Produktion um mehr als 20 Prozent im Vergleich mit dem Vorjahr um 75 Prozent desessels durch die Hebung der Arbeitsproduktivität gesichert. Es wurden über den Plan hinaus für mehr als 20 Millionen Rubel Erzeugnisse realisiert. Im Dshambuler Phosphorwerk wurden sechs Ofen in Betrieb genommen. Insgesamt werden es zehn

weiteren Entfallung des sozialistischen Wettbewerbs der Werktätigen der Städte und Dörfer, der höchstmöglichen Festigung der Arbeitsdisziplin, 38 Betriebe, 7 Kolchose und Sowchose übernehmen die Verpflichtung, den Fünfjahrplan in vier-vierteljährigen Jahren zu erfüllen. Jetzt sind im Gebiet vom sozialistischen Wettbewerb 450 Industriebetriebe, Transport- und Bauorganisationen, 143 Kolchose und Sowchose mit 197.000 Werktätigen umfaßt.

Die Kollektive des Phosphorwerks, des chemischen Bergbaukombinats "Karatäule", des Dshambuler Überlandkraftwerks, der Kolchose XXII. Parteitag, Rayon Dshambul, "Pobeda", Rayon Merke, u. a. schreiben in den ersten Reihen der Wettstreitenden.

Für die durch den sozialistischen Wettbewerb erzielten Erfolge im dritten, entscheidenden Flajähr wurde dem Swerdlow-Rayon die Rote Fahne des ZK der KPdSU, des Ministerrats der UdSSR, des Leninschen Zentralkomitees und des ZK der Komsozol verliehen. Das Zentralkomitee und die Regierung unseres Staates und der Republik würdigten fünf Wirtschaftler mit der Rote Fahne des Ministerrats der UdSSR und des ZK der Komsozol verliehen. Das Zentralkomitee und die Regierung unseres Staates und der Republik würdigten fünf Wirtschaftler mit der Rote Fahne des Ministerrats der UdSSR und des ZK der Komsozol verliehen. Das Zentralkomitee und die Regierung unseres Staates und der Republik würdigten fünf Wirtschaftler mit der Rote Fahne des Ministerrats der UdSSR und des ZK der Komsozol verliehen.

weiteren Entfallung des sozialistischen Wettbewerbs der Werktätigen der Städte und Dörfer, der höchstmöglichen Festigung der Arbeitsdisziplin, 38 Betriebe, 7 Kolchose und Sowchose übernehmen die Verpflichtung, den Fünfjahrplan in vier-vierteljährigen Jahren zu erfüllen. Jetzt sind im Gebiet vom sozialistischen Wettbewerb 450 Industriebetriebe, Transport- und Bauorganisationen, 143 Kolchose und Sowchose mit 197.000 Werktätigen umfaßt.

Die Kollektive des Phosphorwerks, des chemischen Bergbaukombinats "Karatäule", des Dshambuler Überlandkraftwerks, der Kolchose XXII. Parteitag, Rayon Dshambul, "Pobeda", Rayon Merke, u. a. schreiben in den ersten Reihen der Wettstreitenden.

Für die durch den sozialistischen Wettbewerb erzielten Erfolge im dritten, entscheidenden Flajähr wurde dem Swerdlow-Rayon die Rote Fahne des ZK der KPdSU, des Ministerrats der UdSSR, des Leninschen Zentralkomitees und des ZK der Komsozol verliehen. Das Zentralkomitee und die Regierung unseres Staates und der Republik würdigten fünf Wirtschaftler mit der Rote Fahne des Ministerrats der UdSSR und des ZK der Komsozol verliehen. Das Zentralkomitee und die Regierung unseres Staates und der Republik würdigten fünf Wirtschaftler mit der Rote Fahne des Ministerrats der UdSSR und des ZK der Komsozol verliehen.

Ministerrats der Kasachischen SSR, des Leninschen Zentralkomitees und des ZK der Komsozol verliehen. Das Zentralkomitee und die Regierung unseres Staates und der Republik würdigten fünf Wirtschaftler mit der Rote Fahne des Ministerrats der UdSSR und des ZK der Komsozol verliehen.

Die einheilige Baggerbrigade von Jakob Kapitenow im Tagebau "Aksai" hatte schon zum 1. September die Aufgaben für das dritte Flajähr erfüllt und arbeitet seitdem für 1974.

Es besteht kein Zweifel, daß die Werktätigen des Gebiets Dshambul, ausgerüstet mit den historischen Beschlüssen des XXIV. Parteitags und der Plänen des ZK der KPdSU, im vierten Flajähr die vor ihnen stehenden Aufgaben in Ehren erfüllen, einen gewichtigen Beitrag für die allgemeine Sache des kommunistischen Aufbaus in unserem Land leisten werden.

## Sie leben für den Tanz

WÄHREND Marietta den Mantel aufhängt, die Stiefel in die Ecke schiebt und in die Hausdüse schlüpfen, folgen ihr aufmerksam Blüde, Marina und Marietta. Sie sind die Töchter der Mutter, als in dem aufgeschlagenen Lehrbuch zu lesen. Ob Valeri Iwanowitsch wirklich nicht gehalten hat oder ist es nur, Mariama bewunderte die Künstlerfähigkeit, Seelenruhe vorzutauschen.

Das Mädchen beobachtet, wie sich die schlanke Gestalt ihrer Mutter über den Tisch in den ausgebreiteten Zeitungsausschnitten bewegt. Die Muster für neue Tanzkostüme. Ihre Blöcke begegnen sich. "Mach nur deine Aufgaben!"

"Papa ist wieder ins Werk gegangen."

Ich weiß: Sitzung des Gewerkschaftskomitees. Ich habe heute mit dem Klassenleiter gesprochen: besonders glänzend sind deine Leistungen im Lernen nicht. Der Tanz kostet vielleicht doch zu viel Zeit!

Das Mädchen hebt den Kopf nicht, es scheint eifrig zu lesen. Doch Marina ist gespannt, was jetzt kommt. Das Leben ist unruhig, selbst Mama ständig. Doch nicht das, was man Mutter heißt in der Schule gesagt hat, beunruhigt die Kleine. Hauptsache, Valeri Iwanowitsch, den Tanzlehrer, sieht sich über Marietta. Er ist ja auch Mutters Lehrer, und eben ist sie aus dem Klub von der Probe gekommen.

Balletmeister Valeri Iwanowitsch war heute über Marina und ihre Freundin ungehalten gewesen. Ein wahres Vergnügen sei eine erste Sache und belangloses Kichern beim Eltern nicht gestattet. Marina lächelt das Tanzlehrer und ihren Tanzlehrer auch. Der Tadel aus seinem Mund ist schrecklich.

"Du lebst ja selbst mehr für den Tanz!" mächte sich Marina jetzt vor der Mutter rechtfertigen.

Sie wiederholt ihres Vaters Worte, denkt Marietta. Das sagte er, um das leidenschaftliche Hobby der

Tochter zu unterstützen. Valeri Iwanowitsch selbst behauptet haben, Marina sei ein Talent wie ihre Mutter, mit eigener künstlerischer Manier, obwohl erst 14 Jahre alt. Laut sagt die Mutter: "Mein Pflicht ist es, dir die Weisheit der Kunst zu lehren, die dich zu einer Tänzerin des Volksensembles machen wird."

Die Tochter läßt das gelten. Doch meint sie, den Orden "Ehrenzeichen" haben man ihr Techniken nicht nur als Bestarbeiterin des Werks, sondern vielmehr als führender Tänzerin des Volksensembles verliehen.

Richtig, für das Tanzensemble Marietta lächelt. Mit stolzer Freude erinnert sie sich an die Feier ihres Laien-Künstlerjubiläums, und auch an all das, was mit diesen 20 Jahren auf der Bühne verbunden ist.

JA, das Tanzen... Jedes Jahr und doch war es die Jugend der Krieg Jahre ihre Familie nach Nordkasachstan verschlagen. In der Ortschaft Smirnowo funktionierte ein Laienkollektiv, dessen Leiter ein begabter Musiker und Literat, Konstantin Bolshakow, war. Marietta Schulfreundin Erika Hummel war eine begeisterte Tänzerin und ihre Mutter, Erna Fodorowna, unterrichtete die Mädchen nicht nur in der Fremdsprache, das waren die ersten Tanzlehrer. Marietta begann nun auch für die Kunst des Tanzes zu leben, fuhr mit der Agitationsbrigade des Klubs in die Dörfer.

Mit 17 Jahren würdige Marietta Oberlehrer in einer Halle des heutigen Kirow-Werks in Petrowpawlow und aktive Laienkollektiv. Zusammen mit Wladimir Kiselejow gründete sie ein Tanzkollektiv für Laienkollektiv.

Marietta meisterte neue Berufe in der Produktion, und mit den Jahren vervollkommnete sich auch ihre Kunst. 1965 belegten die Tänzer des Werks während der Gebietswoche den ersten Platz und wurden Preisträger. 1967 trat das Tanzensemble des Kirow-Werks

zum erstmalig in Alma-Ata auf. Für die Republikpreisträgerin Oberer erweiterte sich nun der Horizont ihrer Konzertsicht. Sie durfte sogar auf der Bühne des Bolschoi-theaters und des Kongresspalastes in Moskau tanzen, an der choreographischen Komposition "Willkommen auf dem Neuland" und anderen Gruppenätzen teilnehmen.

ES war vor zwei Jahren, als ich mit dem Volks-Tanzensemble des Kirow-Werks in Petrowpawlow, diesem vortrefflichen Laienkollektiv und dessen Leiter Valeri Chrenow befreundet wurde. Damals sah ich auch Marietta Ober auf der Bühne tanzen, und war von ihrer Leistung begeistert.

Balletmeister Chrenow, selbst ein urwüchsiges Künstlertalent, charakterisierte die Tänzerin als die gute Seele des Kollektivs, die treue Kameradin und ehrliche Ratgeberin jedes Laienkollektivs ständig beschließt, deren Kunst zu vervollkommen, selbst beharrlich zu arbeiten.

Ausgezeichnete Tanzanlagen, sorgfältig trainierte Technik paarsen sich bei Marietta Ober mit dem für den Bühnenkünstler so wichtigen Wandlungsvermögen. Die Fähigkeit, sich aus einer Situation rasch für die andere umzustellen, ist für die Tänzerin die feierliche erhabene Musik und man tanzt hingerissen von dem Pathos der tiefsten choreographischen Komposition. Die Stürmologie von Buchenwald. Und nun ein ganz anderes Thema. Nur die plastischen Bewegungen, Gesten und Mimik unterstützt von dem gelungenen Kostüm, müssen alles zum Ausdruck bringen.

Obrißgen gehört die Ausstattung der Künstler auch in das Wirkungsbereich von Marietta Ober. Die Entwürfe der mannigfaltigen Kostüme (mehr als 40 verschiedene Tänze) und deren Anfertigung nehmen nicht wenig Zeit in Anspruch.

Jetzt ist Marietta eine Mexikanerin, die feurigen spanischen Tänze liebt sie besonders. Doch ehe die Tänzerin zu dem Partner auf die Bühne hinauswacht, mustert ihr scharfer Künstlerblick die schlanke Figur einer jüngeren Kollegin. Ein paar geschickte Griffe und schon sitzt die Schließe fester, das Kopflicht wird anders umgebunden und die ganze Gestalt sieht frisch und übermütig aus.

Mit den Jahren ist der ständige Erfolg gekommen. Doch das Lampenlicht ist trotz sorgfältiger Vorbereitung ein Training geblieben. Aber nicht als beklemmendes Angstgefühl, sondern als gesteigertes Bewußtsein der Verantwortung vor der großen Kunst.

ICH warle im Vestibül des Klubs des Kirow-Werks auf den künstlerischen Leiter dieser Kultureinrichtung. Da bemerkte ich Marietta Nikolajewna, bis der künstlerische Leiter kommt, möchten Sie mir nicht etwas über Ihre Arbeit in diesen zwei Jahren mitteilen?" fragte ich nach der Begrüßung.

"Bitte, aber welchen Leiter erwidern Sie denn?"

"Nun, den künstlerischen Leiter des Klubs."

"Das bist ich ja gerade."

Für mich eine angenehme Überraschung, doch für Marietta Ober damals nicht, denn man wünsche sich lange, ihr die Leitung der ganzen Klubarbeit anzuvertrauen.

"Und das Tanzen?"

"Habe ich natürlich nicht aufgegeben", erwiderte sie. "Freilich muß ich mich jetzt auch viel um die anderen Laienkollektive kümmern. Von meiner Arbeit in der Halle trennte ich mich übrigens nicht leichten Herzens. Doch den Auftrag des Parteikomitees des Werks konnte ich ja nicht ablehnen."

"Also sind Sie der Partei beigetreten?"

"Ab Juni 1973 sind mein Mann und ich Parteimitglieder."

"Gratuliere, ein denkwürdiges Ereignis in Ihrer Familie in diesem Jahr, nicht wahr?"

"Das bedeutendste."

K. NEUFELD  
Gebiet Nordkasachstan

Meister aus Schtschutschinsk

Vieles verbindet Viktor Ballau mit der Möbel-fabrik. Hier arbeitete mehrere Jahre sein Vater, danach die Schwester und der Bruder. Und 1962, von der Armee zurückgekehrt, kam Viktor in den Betrieb und begann hier als Arbeiter, bis er ein guter Arbeiter wurde. Hier in der Werkstatt werden die kühnen künstlerischen Ideen in Wirklichkeit umgewandelt. Viktor scharfer Blick errät

es kam dabei zu einem Dialog, der nur für Eingeweihte verständlich war. Endlich gelangten wir in ein Zimmerchen, das Arbeitskabinett der Meister. Ein Schrank mit Mustern von Holzarten, eine Werkbank, ein Tisch mit Schaumkunststoff, Werkzeuge... Hier in der Werkstatt werden die kühnen künstlerischen Ideen in Wirklichkeit umgewandelt. Viktor scharfer Blick errät

Die Einzelarbeit aus verschiedenen Holzarten zur Verzierung von Holzgegenständen, die Intarsie heißt, dient zur Herstellung von Souvenirs, die eine sehr einfache Komposition haben und die heutzutage auch im Verkauf sind. Ballau nutzt in seinem Schaffen ebenfalls Elemente der Intarsie aus, aber seine Abbildungen sehen nicht so flach aus, sondern mehr plastisch, wobei ei-

Schließlich und endlich ist für Viktor nicht das wichtig. Hauptsache ist, daß etwas Eigenartiges, Originelles schaffen kann, das sowohl den Autor als auch die Menschen begeistert. Das Böttchermuseum ein und bringt ihn auf neue Ideen.

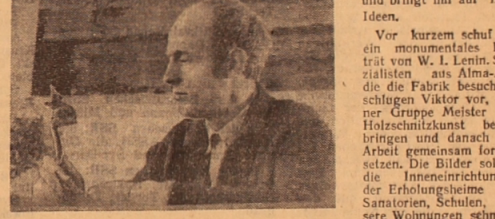
Vor kurzem schuf er ein monumentales Porträt von W. I. Lenin. Spezialisten aus Alma-Ata, die die Fabrik besuchten, schlugen Viktor vor, einer Gruppe Meister der Holzschmiedkunst beizutreten und danach die Arbeit gemeinsam fortzusetzen. Die Bilder sollten die Innereinrichtungen der Erlernsheimen und Sanatorien, Schulen, unsere Wohnungen schmücken.

Wenn man sich in seiner Wohnung befindet, fühlt man sofort, daß der Hausher kein Dutzendmengen Zusammenstellung von Farben bildet. Darin liegt die Kunst des Schaffens von Viktor Ballau.

Der Künstler hat die Rahmen der Intarsie weit überschritten und könnte vielleicht Anspruch auf das Recht erheben, Begründer einer neuen Kunstmethode zu werden.

Das bezieht sich auf solche Bilder wie "Bergsteiger". "Vor dem Gewitter", "Aquarium". Er las eine Menge Fachliteratur und entdeckte nichts, was seiner Methode ähnlich wäre.

B. KUJARJAN  
Gebiet Kokschelaw



in einem einfachen Holzstück Linien oder Teile der Komposition des natürlichen Musters, z. B. eine stolze Kopfhaut des Hirsches, das Relief des Berggipfels usw. Die Natur selbst ist wie bekannt ein fündiger Künstler. Alles andere zu ergänzen hilft dem Künstler seine eigene Phantasie, die das Sujet des Werkes schafft.

Die Arbeit an einem Bild ist zeit- und kraftaufwendig. Ich sah bei Viktor Bilder, die über 2 Meter lang sind. An jedem von ihnen arbeitete er fünf- bis sechs Monate lang.

Man hielt Viktor oft an, er

## Anregende Bühnenkunst im Sinne Brechts

Die Theaterspielzeit der DDR 1972/73 war reich an interessanten künstlerischen Erlebnissen. Die Theaterleute hatten dem phantasielosen, bühnenwirksamen Spiel die Pforten weit geöffnet. Ihnen ging es nicht um bloße äußere Turbulenzen, sondern mehr im Sinne Bertolt Brechts um das Vergnügen am Denken.

Zwei Ereignisse setzten wesentliche Akzente in der Spielzeit der vergangenen Saison: Die Tage der sowjetischen Theaterkunst im November und der 75. Geburtstag von Bertolt Brecht im Februar dieses Jahres. Die Tage der sowjetischen Theaterkunst trugen dazu bei, den Reichtum dieses großen Theaterlandes an künstlerischen Leistungen (Drama, Oper, Ballett) weiter für die Bühnen in der DDR zu erschließen, die Spielpläne noch interessanter zu gestalten. Insgesamt standen während dieser Theaterfesttage mehr als 200 Inszenierungen von Werken russischer und sowjetischer Dramatik, Opern- und Ballettkompositionen auf den Spielplänen der DDR-Bühnen. Es gab ausgezeichnete Inszenierungen, so "Das gewöhnliche Wunder" von Jewgeni Schwarz in Kork-Mars-Stadt sowie Werke u. a. von Alexei Arbuzow, Viktor Rosow, Alexander Schein, Afanassi Salynski und Michail Bulgakow. Das Schauspielensemble Leipzig spielte Iwan Dzworetzki "Der Mann von außerhalb", ein heftig diskutiertes Gegenwartsstück über einen Mann, der in einen neu-

den Betrieb geht, um dort den alleingläubigen Leitungsstil zu modernisieren. Dabei läßt er es an Feingefühl fehlen, es an Widerstände. Das Stück bietet seit Monaten durch die Bühnen aufgeworfenen aktuellen Probleme eine starke Anziehungskraft auf das Publikum aus. Auf dem Gebiet des Musiktheaters bot Karl-Marx-Stadt eine aufregende Aufführung von Kyrill Molitschanows Oper "Der unbekannte Soldat", die dem heldenhaften Kampf der Verteidiger der Festung Brest im zweiten Weltkrieg gewidmet ist.

Der 75. Geburtstag Brechts wurde in der DDR mit einer Festwoche begangen. Nicht nur in Berlin, sondern auch in vielen anderen Städten der DDR gab es neue Inszenierungen, und das nicht nur während der offiziellen Festwoche. Leipzig brachte das historische Gaunerspektakel "Der tolle Mann" darstellte Geri Götschow spielte mit unerhört starkem komödiantischem Einsatz: er machte die verbrecherische Demagogie und auch die Prinzipien der Herrschaft vom Monopolkapital in den Sattel gehoben wurde, trefflich durchschaubar. Das kleine Theater der Bergarbeiter in Senftenberg inszenierte "Herr Puntila und sein Knecht Arlequin" am Stadttheater Kolditz gab "Der kaukasische Krebzkreis" über die Bühne. Am Berliner Ensemble inszenierten Peter Kupke und Wolfgang Piniakura als DDR-Erstaufführung "Turandot oder der Kongreß der Weißwäischer" — eine sol-

de Arbeit, die ihren unbestrittenen Höhepunkt im Tu-Kongreß hatte, aber insgesamt nicht die gestochene Prägnanz erreichte, die erwünscht gewesen wäre.

Vor allem in Berlin gab es zahlreiche Bemühungen um das politisierte Theaterstück. Das Deutsche Theater spielte "Amphytrion" in der Version von Peter Hacks, der sehr gegenwärtige Probleme um Ehe und Liebe ins Spiel brachte. Das Berliner Ensemble inszenierte vom gleichen Autor "Omphale", ebenfalls ein Stück im antiken Gewand. Benno Besson bemühte sich in der Berliner Volksbühne, seine Vorstellungen von sozialistischen Musiktheater zu realisieren. Er ließ fünf Stücke an einem Abend in seine Spielpläne, Spielpläne waren zwei Podien in der Eingangshalle, eine kleine improvisierte Bühne im dritten Stock. Die Arbeitertheater hinter dem eisernen Vorhang und die Vorbühne mit dem eigentlichen Zuschauerraum. Einzugs wurden zwei alte französische Farcen aus dem 17. Jahrhundert, die wie im Mittelalter auf Jahrmärkten geblieben wurden, hinter dem "Eisernen" hatte Besson selbst das groteske Stück von André Müller (BRD) inszeniert. Das letzte Paradestück, "Das letzte Paradestück". Es geht darin um einen Zoodirektor, der seine eigenen Tiere irrt, während er lautlos seine Tiere preist. Auf der Vorderbühne inszenierte sich das Publikum unterdessen über die sozialkritische Komödie aus der Zeit um die Jahrhundert-

wende, "Kaler Lampe", von Emil Rosenow. Im Rangoyer erreichte das Diskussionsstück "Der Abiturmann" über Jugendprobleme die Gemüter der meist jungen Zuschauer, die nach jeder Aufführung mit den Darstellern noch lange über die aufgeworfenen Fragen debattierten.

Bei den Klassikern nahm Shakespear wieder einen vorrangigen Platz ein. Auch Werke von Schiller, Goethe, Lessing, Moliere waren stark im Spielplan vertreten. Aussehen erreichte in Dresden eine Inszenierung von Schillers "Jungfrau von Orléans" mit der ausdrucksstarken jungen Darstellerin Regina Juske. Sie verkörperte die Johanna ganz im Sinne der Schillers Auffassung, daß der Mensch die Fähigkeit und Verpflichtung hat, mit den bewußten Gestaltung des eigenen Schicksals zugleich auch zum besten der Gesellschaft zu wirken.

Im Zentrum der Spielpläne standen Werke von Gegenwartsautoren aus der DDR. Ein herausragendes vielgespieltes Gegenwartsstück "Einung ins Schloss", in der es um Menschen geht, die in einer früher recht entlegenen Gegend ein großes Gemäuerwerk aufbauen, und Volker Brauns Stück "Die Kipper", das im Braunkohleabbau spielt, kamen außer in Leipzig und Magdeburg nun auch am Deutschen Theater in Berlin heraus. Auffallend ist, daß sich mehrere neue Stücke mit Jugendproblemen beschäftigen, so Armin Müllers "Fran-

ziska Lesser", Erich Blach "Bernsteinbrüder" und Ulrich Plenzdorf "Die neuen Leiden des jungen W".

Bedeutende Inszenierungen kamen im Musiktheater heraus. Eine große Resonanz bei Publikum und Presse fand Udo Zimmermanns neue Oper "Levin Mühl", die in Dresden und Weimar gleichzeitig uraufgeführt wurde. Das Festbuch entstand nach Johannes Borkowskis gleichnamigen Roman, der sich mit dem preußisch-deutschen Chauvinismus unter Bismarck kritisch auseinandersetzt. Zimmermann gelang ein eindringlicher musikalischer Ausdruck im orchestralen Charakterisieren, dabei verwendete er auch polnische und jüdische Folklore. Die Komische Oper machte sich auch um die jüngsten Zuschauer verdient. Die Leiterin des Moskauer Kinder-Musiktheaters, Natalja Sap, inszenierte hier die Kinderoper "Die drei Dicken" von Wladimir Rubin.

An der Deutschen Staatsoper Berlin verhalf Gregor Göttsche Erhard Fischer der Oper "Katerina Ismailowa" von Schostakowitsch zu einem außerordentlich starken Erfolg. Diese Bilanz liest sich noch erweitern. Bei diesem vielseitigen Repertoire ist es nicht verwunderlich, daß die Besucherzahlen an allen Theatern der DDR in der Saison wiederum beträchtlich gestiegen sind.

W. NONNEWITZ  
(Panorama/DDR)



Die Bibliothekarin, Emma Schwabauer, aus dem Sowchose "Krasny Malak" Rayon At-Gebiet Zelinozard, ist während der Winterzeit oft bei den Viehzüchtern, besorgt sie mit Fachliteratur und erzählt ihnen über die Arbeitsmethoden der besten Viehzüchter des Gebiets.

Foto: G. Haffner

Victor KLEIN

### Nacht in Schnee

Schneebedadene Wipfel träumen  
In trübster Sternennacht entgegen;  
später Dohlsenschrei zerbricht  
in der Stämme hart Gedränge.  
Auf dem Wege, schneeumrandet,  
schwanken Schichten liebevoll,  
stummer Lippen laut Geständnis,  
banges Sehnen und Begehren.  
Milde Schneelast preßt die beiden  
aneinander...  
Plötzlich kommt ein hohes Leuchten,  
Flimmern auf dem Wege zuckt,  
Schatten gehen zu den Schattner.  
Liebestraum in Schnee und Eis.  
Alles, alles ist nun greifbar:  
Wald und Feld und Dohlsenschrei,  
drängend Schweigen, stumm Klingeln,  
Sternenfunkeln, Lichtergelstern,  
Stöhnen, Achzen und Vergehen —  
zweiter Menschen Liebesglück.

Robert WEBER

### TANNENBAUM

Er hatte eine dunkle Rinde,  
Die langen Nadeln  
wuchsen dicht.  
Sogar  
bei einem scharfen Wind-  
bog sich  
die grüne Krone nicht.  
Der Baum  
war kühl und feucht  
bei Dürre,  
bei Schnee und Regen  
immer stramm.  
Es schien,  
als ob sich  
gar nichts rühre  
in seinem kerzengraden Stamm.  
Still stand er,  
als der Säge Beben  
ging über  
plötzlich  
in Gestöhn...  
Jetzt können wir  
das stille Leben  
an frischen Querschnitt  
deutlich sehn.  
Ueben ist  
die dicke Rinde,  
Ein Sprung klafft  
wie ein tiefes Leid...  
Unruhig sind  
die blauen Ringe  
der abgesägten Lebenszeit.  
Das sonnenwarme Holz  
wird eisig.  
Ein Tröpfchen Harz  
wird langsam kalt.  
Es spiegelt stumm  
ja herzerlösend  
den riesenhaften Tannenwald.

Rosa PFLUG

### NEUJAHRSTOAST

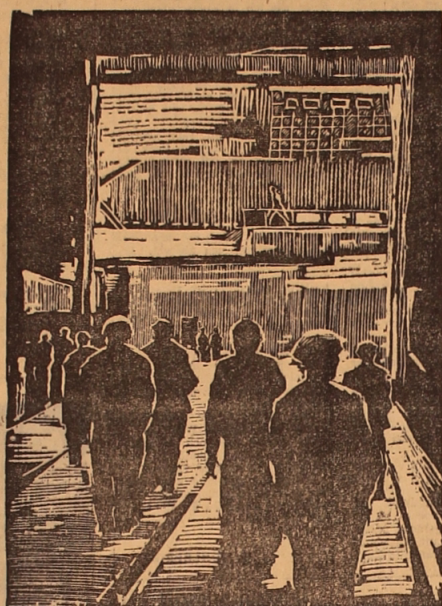
Mitternächliche Stunde,  
Perlmuttern glänzt der Schnee  
auf schmalen Föhrenscheitern.  
Rauhreifgirlanden flimmern  
draußen bei klirrendem Frost  
und in den traulichen Zimmern  
festliche Tannenbäume  
in mildem Kerzenlicht schimmern.  
Strahlende Augenpaare,  
freudiges Stimmengewirr  
und zarte Walzerklänge  
lassen Gefühle wallen.

Fünf Minuten vor zwölf —  
Scherz und Musik verhallen,  
die Gläser werden gefüllt  
und Neujahrstoaste erschallen:  
  
Zum Wohl unserer Liebest  
Zum Wohl der Verliebten!  
Für alle, die jetzt unterwegs!  
Neue Erfolge und helles Glück  
uns und den Völkern der Welt!  
Zum Wohl der Soldaten,  
die Grenzwache stehen,  
und deren, die tapfer  
gekämpft —  
und deren, die Schanzarbeit taten...  
Auf Wohl eines jeden,  
der ehrlich erfüllt sein Soll  
zu unserer Heimat Wohl!

David WAGNER

### HEIMAT

Von den Kurilen  
bis zu den Karpaten:  
Land guter Taten.  
  
Land  
voll guter Handlung,  
steter Verwandlung.  
  
Was gestern weit war,  
ist heut nah,  
handgreiflich.  
  
Erwünschtes wird Erfülltes,  
Erschntes — Gewünschtes.  
Unbegreifliches — begreiflich.  
  
Näher rückt das Wahre.  
Unwahres tritt zurück,  
schwindet ganz.  
  
Strömt aus  
gewinnende Wärme:  
Eisberge schmelzen.  
  
Steht Wache:  
seht, der Frieden  
kehrt ein  
überall.  
  
Schriftmacher  
für Schritthalende.  
  
Kraftquell denen,  
die unterwegs sind.  
  
Orientierungspunkt jenen,  
die den Weg suchen.  
  
Hoffnung auch  
den Hoffnungslosen.  
  
Land der Träumer.  
Land der Schaffier.  
Land der Entdecker.



SCHICHTWECHSEL

Zeichnung: W. Schwan

Reinhold LEIS

### Wir hissen die Segel

Über drei Millionen Sekunden  
enthält ein Jahr.  
Grob ist die Zahl der Stunden,  
beinahe unfaßbar.  
  
Doch was nützt ein Meer unformiger Zei...  
die nichts einbringt,  
wenn die Anzahl der Augenblicke

durch die Finger sickert  
wie trockener Sand?  
  
Dann war das Jahr ein Nichts,  
kann nennenswert.  
Nur im Schweiß des Angesichts  
erficht man, was man begehrt.

Wir kennen den Wert der Zeit,  
wir wissen sie zu schätzen.  
Der Triumphzug der Tageskette  
gibt unsrem Tun das Geleit.  
  
Wir hissen die Segel der Träume  
im Irischen Wohl des beginnenden Jahres.  
Verheißungsvoll lacht uns die Zukunft entgegen,  
Verwegen  
geh'n wir ans Werk.  
Stark ist der Wille,  
gemeinsam zu handeln,  
die Zeit zu verwandeln  
in Traumerfüllung.

### Urteil des Lesers

### Ein dankbares Thema

In meiner Bibliothek nehmen  
Werke der russischen klassischen  
und Gegenwartsliteratur den größten  
Platz ein. Aber auch Bücher  
sowjetdeutscher Autoren fehlen  
nicht, die in letzter Zeit erschienen  
sind, sowie auch Ausgaben der  
DDR. Einige Werke sowjetdeutscher  
Autoren vermisse ich allerdings,  
da ich, Einwohner der Republikhauptstadt,  
sie nicht einmal in den Buchhandlungen  
von Alma-Ata kaufen konnte.  
  
Von dem, was ich gelesen habe,  
gefielen mir Alexej Dobolskis Re-  
portagen „Orte, die uns heilig  
sind“ und sein Roman „Nebel“,  
Alexander Hasselbachs Erzählung  
„Nach dem Gewitter“, die Schwän-  
kesammlung, die Gedichtsammlung  
„Wo die Ahnen rauschen“,  
Oskar Gellius' Sammlung „Deut-  
sche Volkslieder“ u. a.  
  
Mit besonderem Interesse las  
ich Dominik Hollmanns Erzählung  
„Rote Reiter“ („Freundschaft“,  
1972) nicht nur weil sie spannend  
geschrieben ist, sondern doch wohl  
auch deshalb, weil der Schriftstel-  
ler seine Helden im Leben findet.  
Einer von ihnen — der Bürger-  
kriegsteilnehmer Heinrich Koch —  
ist sogar mein Freund gewesen.  
  
Angesprochen hat mich Victor  
Kleins Romanauszug „Steppe und  
Junge“ („Freundschaft“, Nr. 84,  
1973): Der Autor hat die heimi-  
sche Steppe kunst- und ausdrucks-  
voll geschildert. Viele Sowjetdeut-  
sche waren in der Vergangenheit  
und sind heute eng mit der Steppe  
verwachsen, sie fühlen sich da in  
ihrem Element. Mensch und Steppe  
— das ist ein Thema, das nicht  
nur episodenhaft behandelt werden  
sollte, sondern breit angelegt im  
geschichtlichen Querschnitt gesal-  
tet werden müßte. Wer von unse-  
ren Prosaiskern führt sich der Auf-  
gabe gewachsen, die Menschen der  
Steppe, ihr Leben und Wirken, ihre  
Leiden und Freuden in einem ge-  
schichtlichen Werk künstlerisch zu  
gestalten?

J. WEISS

Alma-Ata

Wandelin MANGOLD

Schneewolken haben  
den nächtlichen Himmel verschleiert.  
Nebel war es ja immer zu uns ins  
Zimmer, ich will ihr nicht zu-  
trauen, daß sie Briefe unter-  
schlägt.  
  
„Sie nimmt die Briefe, weil ich  
spät nach Hause komme. Sie  
bringt sie ja immer zu uns ins  
Zimmer. Ich will ihr nicht zu-  
trauen, daß sie Briefe unter-  
schlägt.“  
  
„Das werden wir gleich auf-  
klären.“ Nina sprang auf und  
ging jetzt zu ihr und sah es  
in ihr Gesicht, daß sie seine Briefe  
gestohlen hat.  
  
„Laß das, Nina. Sollen die  
Briefe verloren sein. Igor hat  
mir ohnehin alles erzählt.“  
  
„Nein, das soll ihr nicht durch-  
gehen. Es ist eine Gemeinheit,  
Briefe zu stehlen!“  
  
Nina war nicht zu halten, und  
so mußte Lilli wohl oder übel  
hinter ihr her die Treppe hinauf-  
klettern. Neill wohnte einen Stock  
höher in einem Vierbettzim-  
mer. Nina klopfte und öffnete  
die Tür. Neill lag angekleidet  
auf dem Bett. Ein Mädchen  
schlief, die Decke über den Kopf  
gezogen, zwei saßen am Tisch  
und tranken Tee.  
  
Nina funkelte Neill an:  
„Gib Lillis Briefe heraus, oder  
es wird dir schlecht ergehen.“  
  
Neill war vom Bett gesprun-  
gen. Rein vor Argos und Verle-  
genheit zog sie die Lade des  
Nachtschens auf, nahm drei  
Briefumschläge heraus. Als Nina  
zugreifen wollte, trat sie einen  
Schritt zurück, zerriß die Briefe  
und warf sie ihr vor die Füße.  
  
„Da, nimmi!“  
  
Nina sprang hinzu. Ehe Neill  
es sich versah, hatte sie zwei  
heftige Ohrschellen bekommen.  
Sie stürzte sich auf Nina, kralte  
sich ihr ins Haar. Mit Mühe  
konnten Lilli und die Mädchen  
die beiden trennen. Lilli zog Ni-  
na aus dem Zimmer.  
  
„Das geht ihr nicht so durch.  
Morgen geht ins Konsomol-  
komitee. Sieh mal an, solch eine  
Frechheit!“  
  
Lilli beruhigte sie:  
„Nina, wozu diese Aufregung?  
Mag sie die Briefe gelesen ha-  
ben, was ist schon dabei. Ich hab  
doch mein Geheimnis. Neill ist  
schon glücklich neugierig. Auch  
scheint mir, sie ist in Igor ver-  
liebt.“  
  
Am nächsten Morgen war die  
Sache überschlafen. Nina konnte  
sogar lachen, als sie sich an die

# HILDE ANZENGRUBER Recht auf Glück

„Um Himmelswillen! Sprich  
nicht davon. Nie würde ich me-  
ine Einwilligung geben“, sagte  
die Mutter bestürzt.  
  
Freude und Lebenslust und  
den Wunsch, Lilli schneller zu  
sehen, jagten Igor die Treppe  
hoch. Lilli schloß gerade die  
Tür des Labors ab. Als sie sich  
umdrehte, stand Igor vor ihr.  
Verückt sah er sie an. In ihrer  
hellblauen Jacke, das Gesicht in  
der weißen Pelzverbrämung der  
Kapuze, stand sie vor ihm. Blut  
stieg ihr in die Wangen, glück-  
lich verlegen lächelte sie ihm  
zu.  
  
„Lilli, du mein Schneewitt-  
chen!“ Igor packte sie und hob  
sie hoch.  
  
„Du bist ein richtiges Groß-  
väterchen Frost mit deinem  
Bart!“  
  
Beide waren aufgeregt und  
glücklich.  
  
„Lilli, eine Entscheidungsfrage  
bezüglich meines Bartes:  
Soll er oder Nichts sein?“  
  
„Laß ihn nur ruhig wachsen.  
Ich würde nicht, warum viele  
gegen die Bärte sind. Alle be-  
deutenden Menschen in der Ver-  
gangenheit waren bärtig.“  
  
„Leider nicht alle bärtigen  
Menschen waren auch bedeu-  
tend!“  
  
„Dir steht noch alles bevor.  
Den Bart hast du schon. Brauchst  
noch noch Bedeutendes zu schaf-  
fen.“  
  
„Nun, da muß ich mich dran-  
halten. Lilli, zu meiner Freude  
ist ein Wunder geschehen: Wir  
dauern uns ja!“  
  
„Das ist weit und nicht mehr  
mein Lehrer bist. Wie konnte  
ich denn den strengen Mathema-  
tiker mit du anreden.“  
  
Froh waren die beiden jungen  
Menschen. Igor erzählte von  
seiner Filiale, wie er sich herum-  
plugte, wie es ihm freute, wenn  
es vorwärts ging. Er sprach von  
den Kollegen, den Arbeitern.  
  
(Siehe auch Nr. Nr. 241, 246,  
251)

wie er die Abende verbrachte,  
erzählte, daß er an der Sportsek-  
tion teilnehme. So kamen sie  
zum Wohnheim.  
  
„Lilli, komm doch mit mir.  
Wollen wir zusammen Neujahr  
feiern!“  
  
„Igor, solche Feiertage  
verbringe ich immer bei Irma Hei-  
richowna. Da kommen ehemalige  
Zöglinge zusammen. Sie würde  
sich ja kränken, wenn ich aus-  
bleibe. Vorher gehe ich aber  
noch in unseren Klub zum  
Abend. Dem offiziellen Teil muß  
ich beiwohnen. Gehst du denn  
nicht hin?“  
  
„Natürlich komme ich. Beina-  
he hätte ich vergessen: hier ein  
Grüß aus Alma-Ata. Meine  
Schwester ist mit Mann und  
Kind zu Besuch gekommen.“  
  
Igor holte die Äpfel aus der  
Tasche und verstaute sie in  
Lillis Einkaufstasche.  
  
Vor dem Wohnheim trennten  
sie sich.  
  
Zu Hause waren Mutter und  
Schwester dagegen, als Igor zu  
Neujahrfeier in den Klub gehen  
wolle. Alexander Iwanowitsch  
bleibt es für richtig, daß Igor  
das Jahr mit seinem Kollektiv  
beschließen wolle. „Bring  
Lilli mit, wenn sie nichts ande-  
res vor hat“, sagte er.  
  
„Sie geht zu ihrer alten Leh-  
rerin, wie immer an solchen Ta-  
gen.“  
  
Schon auf der Treppe traf  
Igor mit seinem Studienkollegen  
zusammen, sein ehemaliger Hal-  
lenleiter freute sich, ihn zu se-  
hen, die Laborantinnen begrüß-  
ten ihn. Alle waren in Feststü-  
mung, wünschten einander Glück  
und Gesundheit für das kommen-  
de Jahr. Neill war nicht zu se-  
hen; einige junge Leute hatten  
sich zusammengetan, um des  
Abend im Restaurant bei Mu-  
sik und Tanz zu begehen.  
  
Nach den Ansprachen des Di-  
rektors und des Parteisekretärs  
trat der Gewerkschaftsvorsitzen-  
de an die Rampe, sprach über die  
Jahresergebnisse der Bezahl-  
arbeiter, verteilte Ehrenurkunden

„Auch du, Igor!“  
Igor nahm Skier, Stöcke und  
Fäulstänge.  
  
„Für uns beginnt ein glückli-  
ches Jahr, Lilli. Ich fühle es.  
Ganz bestimmt, Lilli!“  
  
„Gutes Gute, Igor!“  
  
Im Zimmer war niemand.  
Müde von der Bewegung in der  
frischen Luft schlief Lilli fest  
und traumlos.  
  
Der 2. Januar war ein trüber  
Wintertag. Tief hingende die Wol-  
ken. Trotzdem fühlte sich Lilli  
leicht, froh und glücklich. Vor  
dem Weggehen blickte sie in  
den Spiegel auf ihr pelzrum-  
rahmtes Gesicht. Sie lächelte  
sich zu: „Schneewittchen,  
Schneewittchen!“  
  
Im Labor standen die Mäd-  
chen in Gruppen, die Feiertags-  
erlebnisse wurden erörtert.  
  
Lilli betrachtete die Mappe, die  
sie mit „Briefe“, dachte  
sie. „Ich hab doch keine be-  
kommen. Wo mögen sie hinge-  
kommen sein?“ Warum nimmt  
Neill diese Briefe? Sie erinnerte  
sich an die Worte Ninas:  
„Ich habe keinen Brief von Dir  
bekommen“, sagte sie.  
  
„Drei habe ich geschrieben.  
Dann gab ich's auf. Ich dachte  
an unser Gespräch beim Ab-  
schied. Was ich dir damals ge-  
sagt habe, bleibt bestehen; ich  
werde warten, ob du antwortest  
oder nicht.“  
  
Auf dem Heimweg schwiegen  
beide. Leichter Schneefall. Bun-  
te Lichter aus den Fenstern. Mu-  
sik.  
  
„Machen wir doch morgen ein-  
e Skitour in den Wald“,  
schlug Igor vor. „Das ist der  
schönste Jahresanfang. Mit dem  
Abendzug muß ich zurück in  
mein Werk.“  
  
Lilli gefiel der Vorschlag.  
  
Sie trafen sich am Neujahr-  
tag an der Endhaltestelle des  
Busses am verschnittenen Föhren-  
wald. Trotz des wunderbaren  
Wetters waren wenig Schläufer  
zu sehen. Auf dem frischen  
Schnee glitten die Schneeschuhe  
leicht dahin. Die Zeit verlief  
rasch. Tüchtig müde nahmen die  
beiden Abschied.  
  
„Wir werden uns jetzt lange  
nicht sehen“, sagte Igor. „Du  
fährst zu den Winterprüfungen.“  
Bei mir ist auch eine heiße Zeit  
in Sicht, trotz der Kälte.“  
  
Igor stellte die Skier an die  
Hauswand, warf die Faustlinge  
daneben, nahm Lillis Kopf in  
die Hand und küßte die kalten  
Wangen, die Augen und die  
Strin. Lilli sträubte sich nicht.  
Igor's Einfall kam zu unerwar-  
tet.  
  
„Nun, mein Mädchen, bleib  
gesund!“

er gelesen hatte, über Filme, die  
im Klub gelaufen waren. Neill  
machte sich wenig Gedanken dar-  
über, daß sie Lillis Briefe unter-  
schlagen hatte. Als sie den er-  
sten Brief genommen hätte, woll-  
te sie ihn nach dem Lesen wie-  
der zukleben und ihn abgeben.  
Aber das es sofort zu sehen war,  
daß der Brief geöffnet worden  
war, unterließ sie es. Die näch-  
sten Briefe nahm sie ohne viele  
Bedanken. Ob Igor von seinen  
Briefen gesprochen hatte? In sei-  
nem letzten Schreiben hatte er  
engeduldig gefragt, warum er  
keine Antwort bekäme. Neill  
beobachtete Lilli prüfend. Sie  
tat ihre Arbeit wie gewöhnlich.  
  
Am Abend war Nina schon zu  
Hause. Sie hatte frische Tannen-  
zweige in die Vasen gesteckt.  
Auf dem Tisch stand ein Festku-  
chen. Es roch nach Kaffee und  
Festtag.  
  
Lilli und Nina wünschten ein-

ander ein frohes Neujahr. Dann  
sahen sie am Tisch und erzäh-  
len, was sie im Neujahr gefeiert  
hatten.  
  
Igor sagte, er hätte mir drei  
Briefe geschrieben. Ich habe  
nicht einen bekommen.“  
  
„Ich sagte dir doch, Neill nicht deine Brie-  
fe.“  
  
„Sie nimmt die Briefe, weil ich  
spät nach Hause komme. Sie  
bringt sie ja immer zu uns ins  
Zimmer. Ich will ihr nicht zu-  
trauen, daß sie Briefe unter-  
schlägt.“  
  
„Das werden wir gleich auf-  
klären.“ Nina sprang auf und  
ging jetzt zu ihr und sah es  
in ihr Gesicht, daß sie seine Briefe  
gestohlen hat.  
  
„Laß das, Nina. Sollen die  
Briefe verloren sein. Igor hat  
mir ohnehin alles erzählt.“  
  
„Nein, das soll ihr nicht durch-  
gehen. Es ist eine Gemeinheit,  
Briefe zu stehlen!“  
  
Nina war nicht zu halten, und  
so mußte Lilli wohl oder übel  
hinter ihr her die Treppe hinauf-  
klettern. Neill wohnte einen Stock  
höher in einem Vierbettzim-  
mer. Nina klopfte und öffnete  
die Tür. Neill lag angekleidet  
auf dem Bett. Ein Mädchen  
schlief, die Decke über den Kopf  
gezogen, zwei saßen am Tisch  
und tranken Tee.  
  
Nina funkelte Neill an:  
„Gib Lillis Briefe heraus, oder  
es wird dir schlecht ergehen.“  
  
Neill war vom Bett gesprun-  
gen. Rein vor Argos und Verle-  
genheit zog sie die Lade des  
Nachtschens auf, nahm drei  
Briefumschläge heraus. Als Nina  
zugreifen wollte, trat sie einen  
Schritt zurück, zerriß die Briefe  
und warf sie ihr vor die Füße.  
  
„Da, nimmi!“  
  
Nina sprang hinzu. Ehe Neill  
es sich versah, hatte sie zwei  
heftige Ohrschellen bekommen.  
Sie stürzte sich auf Nina, kralte  
sich ihr ins Haar. Mit Mühe  
konnten Lilli und die Mädchen  
die beiden trennen. Lilli zog Ni-  
na aus dem Zimmer.  
  
„Das geht ihr nicht so durch.  
Morgen geht ins Konsomol-  
komitee. Sieh mal an, solch eine  
Frechheit!“  
  
Lilli beruhigte sie:  
„Nina, wozu diese Aufregung?  
Mag sie die Briefe gelesen ha-  
ben, was ist schon dabei. Ich hab  
doch mein Geheimnis. Neill ist  
schon glücklich neugierig. Auch  
scheint mir, sie ist in Igor ver-  
liebt.“  
  
Am nächsten Morgen war die  
Sache überschlafen. Nina konnte  
sogar lachen, als sie sich an die

Szene in Neills Zimmer erin-  
nerte.  
  
Die Briefgeschichte war ins  
Labor durchgeschickt und lieferte  
den Mädchen interessanten  
Gesprächsstoff. Neill und Lilli  
sprachen nur dienstlich mitein-  
ander.  
  
Mitte Januar fuhr Lilli zu den  
Prüfungen nach Nowosibirsk.  
Sie freute sich auf das Treffen  
mit Kolja Serko, einem Kamera-  
den aus dem Kinderheim. Er war  
zwei Jahre älter, auch Fernstud-  
ent, daß sie jetzt über seiner Di-  
plomarbeit im Flugzeugbauwerk,  
wo er arbeitete, galt er schon als  
Ingenieur. Vor einem Jahr hatte  
er geheiratet, seine Frau war  
Lehrerin. Wenn Lilli einen Abend  
frei hatte, was gewöhnlich nach  
einer abgelegten Prüfung ge-  
schah, saßen sie zu dritt gemüt-  
lich beisammen, zu erzählen ge-  
hen sie genug.  
  
Nach dem dritten Examen kam  
Lilli abends zu ihren Freunden.  
  
Sie fühlte sich schlecht.  
Schmerzen im Rücken quälten.  
Nikolai erschrak bei ihrem An-  
blick, so grau und verfallen war  
das Gesicht. Lilli wurde auf So-  
fa gebettet. Nikolais Frau kochte  
starken Tee, um Lilli zu er-  
wärmen. Unbemerkte ging Kolja  
weg, um die Erste Hilfe zu rei-  
fen. Er hat, man soll, wenn mög-  
lich, einen Chirurgen schicken.  
Nach 10 Minuten war der Ambu-  
lanzswagen da. Ein junger Arzt  
untersuchte Lilli vorsichtig. Trotz  
Nikolais Proteste wurde sie auf  
die Tragbare gelegt, die Sanitärer  
trugen sie in den Wagen. Der  
Arzt erklärte, daß unbedingt  
Röntgenaufnahmen gemacht wer-  
den müßten.  
  
Am nächsten Morgen kam Ni-  
kolai in die chirurgische Abtei-  
lung, wo Lilli untergebracht wor-  
den war. Der Chefarzt sagte Ni-  
kolai, daß Lillis Zustand etwas  
besser sei, doch sei das nur die  
Folge der Bettruhe. Es müsse un-  
bedingt eine Operation am Rück-  
grad gemacht werden, dies es zu  
spät sei. Derartige Operationen  
werden in der Sowjetunion nur  
an einer einzigen Klinik bei  
Moskau gemacht.  
  
„Ich habe für abends ein Tele-  
fongespräch mit Professor Fe-  
dorow, dem Chefarzt dieser Kli-  
nik, bestellt. Ich werde ihm die  
Untersuchungsergebnisse mit-  
teilen und erfahren, ob man die  
Patientin schicken könne. Kom-  
men Sie morgen früh, da wissen  
wir schon Bescheid.“  
  
(Schluß S. 4)



In der Filiale des Moskauer Maxim-Gorki-Künstlertheaters ging... Die Regie besorgte der Verdiente Künstler der RSFSR W. K. Monjukow...

UNSER BILD: Stenofoto: Chef des geologischen Trupps — Schauspieler W. W. Stepanow, Krutow — gespielt vom Verdienten Künstler der RSFSR W. N. Raszwetow.

Erfolg der Genossenschaftler

Die Organisationen und Betriebe der Kasachstan- und Konsumgenossenschaftsverbande haben den Jahresumsatzplan in der Gemeinschaftsverflechtung und in der Erzeugung von Eigenproduktion vorfristig bewältigt...

Hilf ANZENGRUBER Recht auf Glück

(Fortsetzung von S. 3. Schluss) Lilli lächelte ihm freundlich zu, als er ins Zimmer kam. Kolja krampte sich das Herz zusammen, als er das schmale, gewordene Gesichtchen sah...

Der Schwank, der stirbt nicht aus!

Däsmol bin ich klug wore

Endlich war ich zum heirate entschlossen. Selma, dem alte Kirchgänger selbist Tochter paßt mir grad. Sie hat, wo auch schon die dreißig überschritte. Gestern hot ich ihr fest versprochen, morche die Sach zu Ehd mache...

G. MUHLBERGER

Wetse am Wochenende

Betrachtung am Silvesterabend

Es ist ein eigen Ding um dieser Fannen anheimelnd-traugen, herben Neujahrsduft; die bunten Kugeln unsre Blicke bannen, ein sonderbarer Hauch liegt in der Luft...

RUDI RIFF

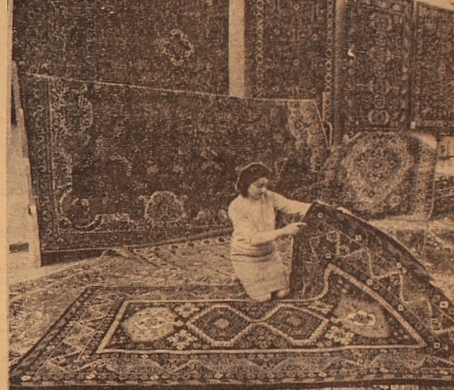


Foto: TASS

ASERBAIDSHANISCHE SSR

Die Erzeugnisse des Kammgarn- und Tuchkombinats Kirovabad sind in unserem Land weit bekannt. Sie werden fast an alle Unionsrepubliken geliefert...

UNSER BILD: Diese Teppiche bekamen das Staatliche Gütezeichen.

Foto: TASS

FERNSEHEN FÜR UNSERE ZELINOGRADER UND KOKTSCHEWATER LESER

- 10.00 — Zelinograd. Spielfilm. „Aufrechter“, 1. und 2. Folge, 18.30 — Zelinograd. Sendeprogramm, 18.35 — Auf Neulandbahnen (kas.), 19.05 — Dokumentarfilm, 18.15 — Das Jahr großer Erregung...

- 16.30 — Eisballett. Sendung aus Leningrad, 17.45 — Wunschkonzert, 18.45 — Premiere des Fernsehfilms „Kluge Sachen“, 19.55 — Ausländische Gäste in Moskau, 20.15 — Zeichnenfilm, 21.00 — Nachrichten, 21.10 — Dokumentarfilm, 21.25 — Zelinograd. Wunschkonzert, 22.45 — Miniaturfernsehtheater „131 Stühle“, 24.00 — Informationsprogramm „Zeit“, 00.30 — Filmkonzert, 01.10 — „Dieser letzte Planet“, Spielfilm, 02.40 — „Mein Land“, Dokumentarfilm, 02.50 — „Glückliches Neujahr, Kollegen!“, 03.05 — „Zum blauen Bildschirm“, Neujahrssendung...

UNSERE ANSCHRIFT: 473027 г. Целиноград, Дом Советов 7-й этаж, «Фройндшафт»

Die „Freundschaft“ erscheint täglich außer Sonntag und Montag. Redaktionsbüro 18 Uhr des Vortages (Moskauer Zeit) «ФРОЙНДШАФТ» ИНДЕКС 65 414

TELEFONE: Chefredakteur — 2-19-09, stellv. Chefr. — 2-17-07, verantwortlicher Sekretär — 2-79-84, Abteilungen: Propaganda, Partei- und politische Massenarbeit — 2-16-51, Wirtschaft — 2-18-23, Kultur — 2-74-26, Literatur und Kunst — 2-18-71, Information — 2-78-50, Leserbriefe — 2-77-11, Buchhaltung — 2-56-45, Dienstredakteur — 2-06-49, Fernruf — 72.